

15 Klassiker und aktuelle diskursprägende Werke der Völkerrechtslehre – subjektive Empfehlungen

Helmut Aust und Heike Krieger

Anghie, Anthony, Imperialism, Sovereignty and the Making of International Law, Cambridge 2008

Ein Buch über Völkerrechtsgeschichte und ihre prägende Kraft – geschrieben von einem der führenden Vertreter der sog. „Third World Approaches of International Law“ (TWAIL). Grundlage für viele Diskussionen um das Verhältnis zwischen Globalem Norden und Süden.

Bogdandy, Armin von/Venzke, Ingo, In wessen Namen? Internationale Gerichte in Zeiten globalen Regierens, Frankfurt/Main 2014

In diesem Buch setzen sich Armin von Bogdandy und Ingo Venzke mit den unterschiedlichen Funktionen internationaler Gerichte zwischen Streitbeilegung und Rechtsfortbildung auseinander. Sie formulieren eine – stark an Kriterien des EU-Rechts angelehnte – Theorie und Dogmatik richterlicher Legitimation, über die man gut streiten kann.

Brunnée, Jutta/ Toope, Stephen, Legitimacy and Legality in International Law, Cambridge 2010

Ein Buch an der Schnittstelle zwischen Völkerrecht und Politikwissenschaft, das einen „interactional approach“ formuliert. Orientiert an Fullers Legitimitätskriterien wird eine anspruchsvolle Theorie der Normentwicklung im Völkerrecht präsentiert.

Crawford, James, Chance, Order, Change, Pocketbooks of The Hague Academy of International Law, The Hague 2014

Ein als Taschenbuch veröffentlichter „General Course“ der Haager Akademie für Internationales Recht, geschrieben von dem heutigen IGH-Richter und früheren ILC-Mitglied und Berichterstatter für Staatenverantwortlichkeit James Crawford. Voller prägnanter Einschätzungen und Einordnungen, präsentiert mit einem „wicked sense of humour“.

Fischer-Lescano, Andreas/Teubner, Gunther, Regime-Kollisionen – Zur Fragmentierung des globalen Rechts, Frankfurt/Main 2006

Ein zentrales Werk für die in den 2000er Jahren prägende Fragmentierungsdiskussion. Fischer-Lescano und Teubner buchstabieren eine von der Systemtheorie geprägte Form des Rechtspluralismus für Rechtssetzung und Rechtsdurchsetzung auf der transnationalen Ebene aus.

Franck, Thomas, The Power of Legitimacy between Nations, Oxford 1990

Ein Autor, der nicht nur mit diesem Buch die Diskurse der neunziger Jahre geformt hat. The Power of Legitimacy erklärt, unter welchen Bedingungen Staaten Völkerrecht befolgen.

Friedmann, Wolfgang, The Changing Structure of International Law, Columbia University Press, New York 1964

Ein Buch, das bei seinem Erscheinen viel Kritik auf sich gezogen hat und dennoch bis heute die Grundlagen legt für den Diskurs um den Wandel der Völkerrechtsordnung mit der Begriffsprägung von Koordinations- und Kooperationsrecht.

Hurrell, Andrew, On Global Order, Oxford 2009

Ein moderner Klassiker der sogenannten Englischen Schule in der Lehre von den internationalen Beziehungen, das animiert darüber nachzudenken, wie die Völkerrechtsordnung und das sie umgebende politische System zusammenhängen. Hurrell beleuchtet das Verhältnis von Macht und Werten in der sich wandelnden internationalen Ordnung und fragt, wie unter den gegebenen Bedingungen Gerechtigkeitsvorstellungen verwirklicht werden können.

Koskenniemi, Martti, From Apology to Utopia: the Structure of International Legal Argument, 1989 (= 3. Reprint, Cambridge 2009)

Moderner Klassiker und grundlegend für die „critical legal studies“ im Völkerrecht. Koskenniemi prägt mit diesem Werk die These von der „indeterminacy“ völkerrechtlicher Regeln und zeigt, wie völkerrechtliche Argumentationen zwischen Normativität (=Utopie) und Faktizität (=Apologie) hin- und herschwanken. Sehr lesenswert hier auch der 2005 hinzugefügte Epilog, der auf die Rezeption des Werks eingeht und das Buch in sein sonstiges Schaffen (The Gentle Civilizer of Nations, 2001) einordnet.

Lauterpacht, Hersch, The Function of Law in the International Community, Oxford 1933 (= Re-Issue 2011)

Auseinandersetzung mit der Grenze zwischen Recht und Politik, primär anhand der Debatte um die Justitiabilität von Streitigkeiten zwischen Staaten im Lichte der Schieds- und Gerichtspraxis des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Darüber hinaus aber Baustein für viele Ansätze, die eine „international rule of law“ konstruieren wollen und Referenzpunkt unendlich vieler Debatten. Wie Koskenniemi in seiner Einleitung schreibt: Das wichtigste Völkerrechtsbuch des 20. Jahrhunderts.

Neff, Stephen C., War and the Law of Nations – A General History, Cambridge 2005

Eine gut lesbare Völkerrechtsgeschichte, behandelt anhand der Kardinalfrage von Krieg und Frieden. Tour de force durch die Jahrhunderte, verbindet Diplomatiegeschichte mit der Entwicklung der völkerrechtswissenschaftlichen Debatten.

Peters, Anne, Jenseits der Menschenrechte – Die Rechtsstellung des Individuums im Völkerrecht, Tübingen 2014.

Eine umfangreiche und breit angelegte Studie zum Wandel des Völkerrechts von einer staatenzentrierten zu einer am Individuum ausgerichteten Rechtsordnung. Anne Peters

diskutiert hier gerade die Stellung des Einzelnen „jenseits“ des Menschenrechtsschutzes, d.h. in anderen Teilbereichen des Völkerrechts und zeigt auf, wie die Menschenrechte andere Bereiche des Völkerrechts geprägt haben.

Orford, Anne, International Authority and the Responsibility to Protect, Cambridge 2011

Ein schmales, aber gehaltvolles Buch zum Konzept der Schutzverantwortung, welches aufzeigt, wie dieses Konzept auch schon vor den 1990er Jahren in der Praxis des UN Peacekeeping Anwendung fand und wie es in der internationalen Praxis wandlungsfähig ist.

Pahuja, Sundhya, Decolonising International Law – Development, Economic Growth and the Politics of Universality, Cambridge 2011

Eine anspruchsvolle und stark durch Foucault geprägte Auseinandersetzung mit der Rolle, die das Völkerrecht in den Prozessen der Dekolonisierung geprägt hat. Pahuja spricht sich von einer kritischen Instabilität des Völkerrechts. Seine Konzepte sind fragil, aber auch in anderen Kontexten wieder extrem robust. Sie zeigt wie die neuen unabhängigen Staaten durch das Völkerrecht gezwungen waren, ihre „claims for independence“ in einer schon vorgegebenen Sprache des Völkerrechts zu formulieren. Bei aller Kritik hält sie an einer Vorstellung von Universalität des Rechts fest, konstruiert diese jedoch auch.

Roberts, Anthea, Is International Law International?, Oxford 2017

Ein Buch, welches der Frage nachgeht, wie universell das Völkerrecht eigentlich wirklich ist. Roberts untersucht empirisch insbesondere die Praxis und Position der P5 im Sicherheitsrat und den sie begleitenden Völkerrechtsdiskurs in den fünf Staaten. Sie zeigt anhand von Praxis und Wissenschaft auf, wie Völkerrechtsdiskurse so national geprägt sind. Das Buch wurde sehr kontrovers diskutiert und rezipiert. Lehrreich und voller Einsichten ist es auf jeden Fall – und dazu glänzend geschrieben.